

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

angestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Stadtbücherei für Dresden bei 10 Pf.
postamtliches Belehrung durch untere
Posten überwund und wargen, an
Ganz- und Postkarten nur einsmal
8 Pf. da 2 Pf. durch aufdringliche Sammelfreunde 8 Pf. da 2 Pf. 50 Pf.
Bei ehemaliger Aufstellung durch die
Post 8 Pf. ohne Belehrung, im Ausland
mit entsprechenden Abzügen.
Dresden aller Zeitst. u. Original-
Zeitung nur mit besonderer
Genehmigung. Dross. Recht. 1
males. Postbeamte keiner-
ansprüche werden unterliegen:
gewünschte Belehrung werden
nicht abweichen.

Teleg. Adressen:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Zahlung von Künftigkeiten
bis morgens 5 Uhr. Sonn- und
Sonntags zur Marke 10 Pf. von
11 bis 12 Uhr. Die 1. politische Grun-
de 10 Pf. ca. 8 Seiten zu 10 Pf. An-
bindungen auf der Privatseite Seite
20 Pf.; die 2. politische Seite mit Text-
teil 20 Pf., als Gewerbe Seite
20 Pf. Annummern nach Sonn-
und Sonntags 1 politische Grun-
de 20 Pf. auf Privatseite 40 Pf.
Zweckseite Seite mit Textteil und als
Gewerbe 80 Pf. Auswärtige Aus-
gabe nur gegen Betriebsabrechnung.
Telegräfer 10 Pfennige.

Telegräfer: Nr. 11 und 2000.

Hauptschultheiss: Noch 22.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.

Vernickeln, Verküpfen, Vermessingen, Vergolden, Versilbern etc. aller Metallgegenstände
Dresdner Vernicklungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse 1-3, Hofgebäude.

Nr. 112. Spiegel: Neueste Drahtberichte, Hofnachrichten, Wohlfahrtseinrichtungen für Staatsbeamte, Gerichtsverhandlungen.

Mittwoch, 25. April 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 24. April.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Präsident Graf Ballenstrem eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Während wir eine kurze, aber durch das herrliche Frühjahr weiter besonders begünstigte Erholung hatten, sind über zwei uns besonders bestreute Nationen durch elementare Ereignisse wiederum schwere Heimsuchungen hereingebrochen. Das uns verbliebene Königreich Italien, mit dessen Volk uns alte historische Verbindungen und gegenwärtig sympathische Gefühle nahe verbinden, ist durch einen ungewöhnlich heftigen Ausbruch des Feuers schwer heimgesucht worden. Hunderte von Menschenleben sind demselben zum Opfer gefallen, Tausende sind in ihrem Eigentum auf schwerste geächtigt. Eine blühende Landschaft, mit der schönen See der Erde, ist unter Lava und Asche vergraben. Wahrscheinlich eine schwere Heimsuchung! Aber noch viel schwerer ist das Verhängnis, das in allerleichter Zeit das uns herzlich bestreute und stammverwandte Volk der Vereinigten Staaten von Amerika betroffen hat. Durch ein verheerendes Erdbeben und darauf folgende beispiellose Feuerbrunst ist die Stadt San Francisco, die Metropole des Westens der Vereinigten Staaten, eine Stadt von 400 000 Einwohnern, vollständig vernichtet. Die Verluste an Menschenleben und Eigentum sind zwar noch nicht festgestellt, aber man kann nach den bisher eingegangenen Berichten annehmen, daß esstere in die Tausende, legtere in die Hunderte von Millionen gehen, ein Unglück, wie es bisher kaum jemals dagewesen sein wird. Das deutsche Volk nimmt an dieser schweren Heimsuchung der beiden bestreuten Nationen den innigsten, schmerzlichsten Anteil (Lebhafter Beifall). Ich bin mir bewußt, in Namen aller Vertreter des deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich von dieser Stelle aus diesen Gesühnen Ausdruck gegeben habe. (Erneuter lebhafter Beifall.) Sie haben sich zum Zeichen Ihres Einverständnisses von Ihren Plägen erhoben ich konstatiere das.“

Koloniales.

Berlin. Nach den Gefechten von Teitlau und Dob wurde festgestellt, daß das Gelände südlich von Dob und westlich bis zur Linie Stolzen-Dobruck vom Feinde frei ist. Am 14. April wurde die Wiedervorhabe der 4. Kompanie des 2. Regiments unter Murudas in den Karlsbergen von einer etwa 50 Mann starken Bande überfallen. Ein Unteroffizier wurde getötet. Vier Reiter sind schwer verletzt, zwei leicht. Die sofort alarmierte Kompanie und die Besatzung von Murudas nahmen die Verfolgung auf, konnten aber nicht verhindern, daß ein Teil der Verbündeten abgetrieben wurde. Ob Morenja sich bei der Bande befand, konnte nicht festgestellt werden. Da der Kommandeur Kapitän Johannes Christian aus englischem Gebiet mit etwa 100 Mann auf deutsches Gebiet zurückgeschritten, rückte Major Lüdke mit der 9. und 11. Kompanie des 2. Regiments, zwei Gebirgsjägerbataillone und zwei Maschinengewehren nach Udabis, um mit dem bei Hornsbrück mit der 10. und 12. Kompanie des 2. Regiments, zwei Gebirgsjägerbataillonen und zwei Maschinengewehren stehenden Major Kreibold gegen Christian vorzugehen. Oberleutnant Esterhoff befindet sich in Udamas, Oberst Dame ist seit dem 15. April in Koermannshoop.

Aus Kunst und Wissenschaft.

* Die diesjährige Generalversammlung der deutschen Shakespeare-Gesellschaft fand gestern, Montag, wie üblich in Weimar unter sehr zahlreicher Teilnahme ihrer Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands und vieler Ausländer, namentlich Amerikaner, statt. Als eine sehr wohlwollende Höflichkeit wurde die Leitung des Generalversammlung leitenden 1. Vizepräsidenten Generalintendanten von Signa an die Repräsentanten des amerikanischen Volkes gerichtet. Weileßung anlässlich des großen Unfalls der letzten Tage empfunden. Ernst v. Wildenbruch widmete den verstorbenen Vorstandsmitgliedern A. Göhr und Prof. Hultschitsch warme Nachrufe, die im diesjährigen Jahrbuch noch ergänzt werden sollen. Der gleiche Redner erklärte in seinem Jahresredibus das Konradische Ueberzeugungswerk als das bedeutendste Ereignis aus dem Gebiete der Shakespeare-Kritik und der vergangenen Jahre, eine Ansicht, die Prof. Göhr dahn erweiterte, doch alle Mitglieder das Unternehmen geschlossen unterstützten müssen. Die Professeur Dr. George W. C. Churchill vom Amherst College war sehr interessante Streitschriften auf die höchstenliterarischen Verhältnisse in Amerika und im besonderen auf die Stellung des Amerikaners zu Shakespeare und seinen Werken. Am Jahre 1908 soll in New York eine unabkömmlinge große Privalbücherei fertig sein, die auch den Shakespeare'schen Dramen zu neuem Leben in Amerika verhelfen soll. — Aus dem Geschichtsbereich ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 588 gestiegen ist und der ständige Kostenbetrag 25 277,16 Pf. beträgt. — An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Göhr wurde Dr. Gürlein gewählt. Ein Erbgemann für Professor Bülowius soll in der nächsten Versammlung gewählt werden. Professor Edward Domboin in Dublin wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Schleswig wurde ein Begrüßungstelegramm an die englische Shakespearegesellschaft abgestellt. Als nächster Versammlungsort wurde wiederum Weimar bestimmt. Nach einem gemeinsamen Festmahl fand gestern abend die bereits früher erwähnte Aufführung von Richard II. und heute (24. April) die Aufführung von Wolfingers „Herzog von Mailand“ im Hoftheater statt.

* Zu dem bereits gemeldeten Austritt der sechs korrespondierenden Mitglieder aus der Wiener Sezession

Nachlässe zur Konferenz von Algeciras.

Vienna. Das „Freimärkl.“ wendet sich gegen die Kommentare mehrerer ausländischer und inländischer Blätter, welche das Telegramm des Deutschen Kaisers an den Großen Gouverneur als eine Demütigung Österreich-Ungarns bezeichnen, und führt aus: Österreichs Blatt auf der Konferenz von Algeciras war von vornherein an der Seite des Deutschen Reiches. Abreisen von dem Bundesratshaus, erfuhr sich unsere Stellung von selbst daraus, daß das Programm des Deutschen Reiches, Aufrechterhaltung des Prinzip des offenen Tors, nahegelegt auch das unsere sein mußte. In den französischen Augenblicken der Konferenz übernahm Österreich-Ungarn das Amt des ehrlichen Walkers. Wenn der Deutsche Kaiser für den Leiter unserer auswärtigen Politik anerkennende Worte sind, so kann nur Voreingenommenheit oder blinde Gegnerhaft dieser Handlung eine Bedeutung beilegen, welche das Land in eine Demütigung verhamben würde.

Paris. Wie die Blätter melden, will die französische Regierung über die Konferenz von Algeciras ein Gelöbnis veröffentlichen, welches u. a. die Schutzbotschaft der Konferenz enthalten werde. Bei der Zusammenstellung des Gelöbnisses soll Margotie, einer der beiden Schreiber bei der Konferenz, betraut werden.

Das Erdbeben in Kalifornien.

Monrovia. In San Francisco wurde gestern abend 10 Uhr 30 Min. ein drei Sekunden währendes heftiges Erdbeben in der Richtung von Osten nach Westen verhürt. Weiterer Schaden ist dadurch nicht angerichtet worden.

London. Wie die „Times“ aus Wellington melden, sind beide Kabel zwischen Neuseeland und Australien geschnitten, vermutlich infolge von unterseeischen Störungen. Alle Telegramme müssen daher über die pacifische Route geleitet werden.

Aachen. In der gestrigen Versammlung des Vorstandes und Ausschusses der Aachen-Münchener Freiheitsvereinigung-Gesellschaft lagen noch keine abschließenden Befreiungen über die Schäden der Gesellschaft in Kalifornien vor; doch verlautet, daß die kürzlich vom Ausschusse vorbereitete Dividende von 100 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr trotz der Katastrophe voll ausgezahlt werden soll.

Zur Lage in Muhland.

Petersburg. Der Kaiser hat beschlossen, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich in Petersburg mit großer Feierlichkeit zu eröffnen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) In dem gestrigen Atronate unter Vorbeh. des Zaren wurde trotz energischen Einspruchs Tarnowsky beschlossen, anlässlich der Eröffnung der Reichsduma eine umfassende Amnestie zu erlassen, durch die über 6000 politische Gefangene in Freiheit gesetzt werden sollen.

Woskow. In der Provinzial-Versammlung der Semestwo wurde Schipow zum Mitgliede des Reichsrates gewählt. Schipow nahm die Wahl an und versprach, unerschütterlich die Verwirklichung der durch das Monopol vom 30. Oktober verschwundenen großen Grundzüge und freiheitlichen Institutionen zu unterstützen und an der friedlichen Entwicklung des Landes mitzuwirken.

Petersburg. Die „Handels- und Industriestaat“ veröffentlicht einen Artikel über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Russlands, worin zunächst auf die roide Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Geldmarktes in Russland während der ersten drei Monate des Jahres 1906, sowie auf die vollen Wiederherstellung des normalen Verlaufs des finanziellen und wirtschaftlichen Lebens des Landes hingewiesen wird. Nach einem Rückblick auf die Ergebnisse der neueren Zeit, die zum Rückflug der Kapitalien nach

dem Rückgang zur Verminderung des Geldbestandes der Staatsbank und infolge der zahlreichen Ausstände zu Verleihbehörden geführt und die Möglichkeit einer regelmäßigen Ausübung der Fabrikationsrechte ausgeschlossen hatten, weist das Blatt darauf hin, daß gegen Januar die Lage sich plötzlich geändert habe, als es der Regierung gelang, die Revolution zu unterdrücken. Der Rückflug der Kapitalien habe aufgehört und die von den Ausländern gewährten Kredite, die eingefroren worden waren, würden wieder gewährt. Die Lage des Geldmarktes sei jetzt bedeutend erleichtert. Der Privatbestand habe um 1 Prozent, der der Staatsbank um 1/2 Prozent abgenommen. Die Staatsbank habe eine weitere Verkürzung des Umlaufs an Kreditbillets, der Ende 1905 bis zu den Grenzen ihres Notenabgabebereichs angelangt war, auf 1215 Millionen Rubel vorgenommen. Alle in Gangen des Artikels erwähnten Schwierigkeiten seien mit solcher Sicherheit durchdrungen worden, daß erneute Konflikte nicht befürchtet werden seien. Die Ergebnisse der Industrie läden sehr guten Absatz. Manche Fabriken können die Bestellungen nicht rechtzeitig ausführen. Die metallurgischen Werke sind gut beschäftigt. Der Stand der Betriebsdaten des Herdes ist sehr beständig. An der Börse haben sich die Aktien der Bananen und der metallurgischen Unternehmungen seit Januar verbessert. Was der Staatsfonds ankommt, so war ihr Rückgang unvermeidlich angesichts des großen Finanznoten, nach der notwendig eine Bausse eintreten werde. Das Blatt sieht am Schluss fest, daß nach dem Rückgang die Krise mit bewundernswertem Kraft überwunden habe, kein Grund vorhanden sei, an seiner wirtschaftlichen Entwicklung in der Zukunft zu zweifeln.

Homburg v. d. H. Der Kaiser hörte heute vormittags den Vortrag des Chefs des Militärlaborets Generalleutnant Graf Hüttens-Höchster. Gegen 12 Uhr mittags fuhr der Monarch im Automobil nebst Gefolge und dem Geheimrat Jacobi nach der Saalburg.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die 11. Ausstellung der Berliner Sezession wurde heute vormittags durch deren Präsidenten Professor Max Liebermann mit einer Ansprache eröffnet, in der er sagte: Kunst fördern heißt den Künstler fördern, und das wirtschaftliche Mittel zur Förderung der Kunst besteht darin, dem Künstler die Möglichkeit zu geben, sein Ideal zu verwirklichen. Es gibt kein Ideal an sich, es gibt der Ideal zu viele als es echte Künstler gibt; denn was kann Ideal anderes bedeuten, als der jedesmal erneute Versuch des Schaffenden nach Erreichung des Höchsten. Daraus folgt, daß jeder Künstler sein Ideal und nur das seine in sich trägt. Man vernehme sich nicht mit Neidheit. Man lasse der Kunst nach den klassischen Worten ihren Spielraum. Die Moral hat mit der Kunst nichts zu schaffen. „Wage“, schloß der Redner, „unsere Ausstellung, die hiermit eröffnet wird, dazu mit beizutragen, die Liebe, d. h. das Verständnis für moderne Kunst zu verbreihen. Dann hat die Berliner Sezession, was in ihren Kräften lag, zur Förderung der Kunst getan.“

Homburg. Die heigenen Sippen und Stukkaturen sind beim Durchführung einer Vorstellung des 8-jährigen Arbeitszeit in den Ausland getreten. Es kommen etwa 700 Arbeiter in Betrieb. Die Maurer haben beschlossen, die Ausländer in Innsbruck zu unterstützen, als sie keine Arbeit, die bisher von den Ausländern ausgeführt wurde, übernehmen.

Düsseldorf. (Priv.-Tel.) Zur Entgleisung des Berliner Schlosses wird noch gemeldet, daß wahrscheinlich neben dem Bleis liegende kleine, zum Straßenbau dienende Steine infolge der durch den Zug verursachten Schüttung ins Mauern gekommen und auf die Schienen geraten sind, wodurch die Entgleisung des letzten Wagens verhindert wurde. Der inzwischen verlorbene Reitende Edward Hesse aus Lindau erlitt die tödliche Verlehung dadurch, daß er aus dem Auge sprang. Die übrigen verunfallten Passagiere trugen nur geringfügige Verleungen davon. Die erste Hilfe

der californischen Mission, eine vollständige Reihe von Folio-Ausgaben von Shakespeare, eine schöne Reihe von Gutenberg- und Coxon-Drucken, seltene hebräische Schriftdokumente, Serien von französischen und englischen Beiträgen aus dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts u. a. Die meisten Schäden seiner Bibliothek waren infolge der Streitigkeiten über seinem Leib noch nicht katalogisiert.

* Ein literarischer Scherz. Die Leiter erinnern sich wohl noch, daß vor einiger Zeit der Berliner Literatur-Professor Herr Paul Soudan in der Pariser Zeitung „L'Éclair“ einen merkwürdigen Aufsatz über Goethe veröffentlicht hat, in dem er den Nachweis führt, daß die Bewunderung des „Faust“, den man in Deutschland schlecht als ein Meisterwerk einstufte, als ein verläßlicher Gradmesser für den niedrigen Stand der deutschen Kultur zu gelten habe. Die Liebhaber, insbesondere Goethes Neuerungen über ihre kleinen häuslichen Sorgen, wie sie die Schwestern in der Nacht aus der Wiege hat nehmen müssen und vorspielen müssen, und vergleichen seien doch der Faust der Goethes mit dem Faust des „Faust“! So wäre eine Art, aber kein verläßliches Maßstab. Da seien Soudans französische Übersetzungen, die man gewiß nicht als grobe Dichter ansiehen habe, doch ganz andere Kerle! Dieses literarisch-satirische Antidiotium wurde durch einfache Wiedergabe der auffälligen Stellen in einem Zeitung, bezeichnet „Französische Aufklärungen über Goethes Faust“, in der „Frankfurter Ztg.“ mit wenigen begleitenden Worten von Hans Lindau lustig abgesetzigt. Herr Paul Soudan glaubte, darauf eine Entgegnung im „L'Éclair“ veröffentlicht zu haben, und beging dabei den Irrtum, den Sohn mit dem Vater zu verwechseln und das Juillet von Hans Lindau für eine Arbeit von Paul Lindau zu halten. In einer übermäßigen Anwendung nahm nun Paul Lindau die Gelegenheit wahr, sich in einem im Tone ganz ernst gehaltenen Schreiben an Herrn Paul Soudan zu wenden und ihn auf die Verwechslung aufmerksam zu machen. Da er Paul Lindau, in Frankreich zahlreiche literarische Freunde besaß, sei es ihm nicht angenehm, wenn man dort glauben könne, daß er zu den beschämten Geistern gehöre, die Goethe und die Liebhaber im „Faust“ überdeckten. Er teilte ganz und gar nicht die Ansichten seines jugendlichen Sohnes, der in den modernen Zeiten einer übertriebenen Goethe-Berehrung ausgesetzt sei; er siehe vielmehr durchaus auf dem Soudanden Standpunkt. Und er siehe da nicht allein. Auch in Deutschland seien hervorragende Kritiker längst dahinter

* Der Verlust der Satro-Bibliothek. Unter den unerhörlichen Verlusten von Kunstsächen, die die Katastrophen von San Francisco zur Folge gehabt hat, ist ein besonders schwerer die völlige Verlustung der Satro-Bibliothek. Adolph Satro, der Begründer dieser Bibliothek, hatte sich durch Bergwerksbesitz ein großes Vermögen erworben und dann als Eigentümer des Sammlens von alten Büchern betrieben. Er hatte nicht weniger als 25 000 Bände zusammengebracht, darunter Schäfte von höchstem historischen und künstlerischen Wert. So besaß er eine große Sammlung von Handschriften aus alten manuskripten und Dokumenten und Berichten von